

HISTORISCHES LANGQUAID



Der Marktplatz von Langquaid
Ein Rundgang durch die Geschichte



[Um 750]

Erste Nennung „verroniwaida“, Einöde.

[9. Jh.]

„Veroniweide“, reines Weideland erste Bezeugung.

[Um 1000]

Erste Siedlung, Lang-weid, langes Dorf oder langes Weidegebiet. Im Besitz des Grafen von Sempt-Ebersberg, später der Benediktinerinnen vom Kloster Geisenfeld.

[1280]

Erste Markterwähnung, Wittelsbacher-Gründung.

[1486]

Erste Bestätigung der Marktrechte durch Herzog Albrecht IV. Lehen von Niedermünster in Regensburg. Einrichtung Mautamt.

[16. Jh.]

Älteste Bausubstanz aus dem 16. Jh.: Ackerbürger, Brauereien und Bierschänken. Im 30-jährigen Krieg dreimalige Einäscherung.

[1852]

Einäscherung der Stadelreihe in der Hinteren Marktstraße, Neubau. Einrichtung einer Postexpedition.

Historisches Langquaid

Der Markt Langquaid gehört zu den ältesten Siedlungen Niederbayerns. Prähistorische Funde belegen dies. Schon früh hatte er verkehrsgeografische Bedeutung durch eine Römerstraße und den Übergang über das Laabertal.

Von einer Einöde - die erste Nennung erfolgte 750 als „verroniwaida“ - über eine



[„Lanckwat“ 1568]
Abb. „Baierische Landtafeln“ des Philipp Apian

Weileranlage von drei bis vier Einzelhöfen im Bereich der heutigen Kelheimer, Thanner- und Leierndorferstraße, entwickelte

er sich zur Siedlung „Lang-weid“ und - mit Wittelsbachergründung 1280 zum Markt.

Bis heute konnte die historische Baustruktur eines Wittelsbacher Ackerbürgermarktes erhalten werden - Kriegen und Bränden zum Trotz.

Ein bewusster Rundgang durch den Markt offenbart so Ortsfremden wie Einheimischen einen tiefen Blick in die Geschichte - bis hin zu Hintergründen und Funktionieren einer Ortsgründung durch die adeligen Landesherren.

Klar erkennbar geblieben ist das historische Grundgefüge aus neun größeren Hofstätten mit je 18 x 60 Metern (60 x 200 Fuß) auf der Westseite und zwölf kleineren Parzellen auf der Laaber- (Ost)seite, jeweils 15 Meter breit und 60 Meter (50 x 200 Fuß) lang, mit identischem Grundriss, der im Westen fast vollständig erhaltenen abschließenden Stadelreihe und mit ihrer für einen Straßenmarkt charakteristischen leicht gestaffelten Anordnung.

In einigen Anwesen kann noch immer die einstige Funktionalität mit einem engen Nebeneinander von landwirtschaftlicher Produktion, Lagerung, Veredelung, Verteilung und natürlich auch Wohnen nachvollzogen werden.

Ein Blick in die Gründerzeit

Bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts dominierten die Klostergründungen. Mit Abschluss dieser Siedlungstätigkeit



im 13. Jahrhundert kam eine neue wirtschaftliche Lage und Erkenntnis: Märkte erschienen jetzt den Fürsten und Herren als gute Einnahmequelle in Form von Steuern, Zöllen und Marktgebühren.

Bald setzte ein wahres Gründungsfieber ein. So rief Ludwig der Kelheimer (Abb. links) die Städte Landshut, Cham, Straubing, Landau und den Markt Bad Abbach, ins Leben und 1224 auch in Langquaid eine Viehschwaige als Vorform des Marktes, der 1280 erstmals urkundlich erwähnt wird.

Die Gründung verlief immer nach dem gleichen Schema: Der Grundherr, hier Ludwig

der Kelheimer oder Herzog Otto ließ durch seine Beamten siedlungsbereite Handwerker und Kaufleute werben. Diese schlossen sich zu genossenschaftsartigen Verbänden von 18 bis 24 Familien als sogenannte Schwurgilden zusammen. In Langquaid waren es wohl 21 Familien, überwiegend Handwerker und Kaufleute, welche die Gründung vollzogen.

Zünfte und Handwerk

Die Zünfte unterlagen strengen Regeln und waren oft als „Gerechtigkeit“ auf einem Anwesen eingetragen und geschützt. Die Handwerksmeister bildeten unzählige Lehrlinge aus und gaben vielen Gesellen und Helfern Brot und Arbeit.

Führend war dabei das Brauwesen, wohl auch wegen des Hopfenanbaus in Langquaid, das eine der Holvedauer Hopfensiegelgemeinden ist. So wurden in den Jahren von 1696 bis 1760 bei sechs Brau-

[1854]

Erhebung Langquaid zur Pfarrei, früher zur Urfparrei Sandsbach gehörig.

[1903]

Aufnahme des Eisenbahnbetriebes Langquaid - Eggmühl.

[1904]

Errichtung des Orts-telephonnetzes.

[1908]

Straßenbeleuchtung mit Petroleum und Gas.

[1911]

Auflassung der Posthalterei, Übernahme des Postverkehrs durch die Eisenbahn.

[1921]

Gemeindliche Elektrizitätsversorgung.

[Seit 1978]

Sitz einer Verwaltungsgemeinschaft mit Hausen und Herrngiersdorf.

[2004]

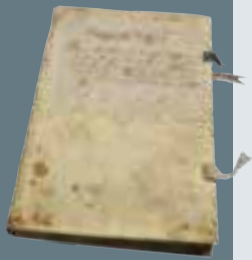
Aufnahme in das Bund-Länder-Städtebauprogramm „Soziale Stadt“.

[2005]

Stadtmarketingpreis

[2006-2008]

Modellort im Projekt „Leben findet Innenstadt“.



[Zunftbuch von 1696 bis 1760]

Hierin wurden Lehrlinge, Gesellen und Meister aufgeführt. Oft auch ihre Lossprechung und Annahme als Zunftmeister sowie Verfehlungen und Strafen (meist in 1 bis 4 Pfund Wachs oder Geld zu entrichten).



[Marktplatz]

Bis heute in der Struktur fast vollständig erhalten.

meistern 130 Lehrlinge ausgebildet. Bis zur Freigabe aller Gewerbe 1865 stand das Zunftwesen in hoher Blüte.

Nach alten Zunftbüchern waren in Langquaid folgende neun Zünfte besetzt:

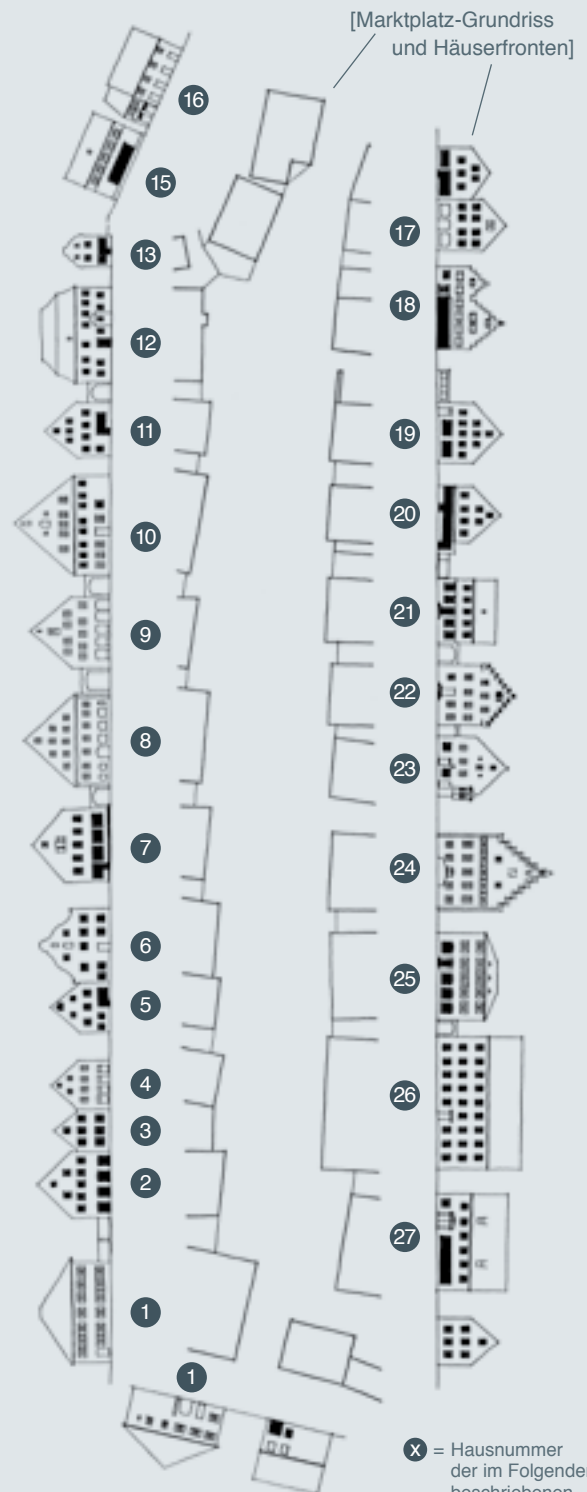
Bierbrauer und Branntweinbrenner;
Büchsenmacher, Kupferschmiede, Nagelschmiede, Gürtler, Uhrmacher, Schlosser und Bürstenbinder;
Färber, Hutmacher;
Hafner;
Tuchmacher, Loderer, Strumpfstriker, Strumpfwirker, Tuchscherer;
Weißgerber, Rotgerber, Lederer und Seifensieder;
Metzger; Schuster; Schneider.

Handwerker und Kaufleute spielen weiterhin mit einer Vielzahl moderner mittelständischer Betriebe eine führende Rolle in Langquaid. Die Nutzung als Landwirtschafts- oder Brauereibetrieb ist mittlerweile im Marktkern entfallen, ebenso der Hopfenanbau.

Dank kontinuierlicher Städtebauplanung und Sanierung, teils mit hoher staatlicher Kostenbeteiligung, konnte das historische Ortsbild erhalten und Langquaid als zukunftsorientierter Standort mit einem vielfältigen Einzelhandels-, Gastronomie- und Dienstleistungsangebot lebendig und attraktiv gestaltet werden.

Erlebte Geschichte bewahren

Um die charakteristische Wittelsbacher Gründungsstruktur des Marktkerns und sein historisches Gepräge auch für kommende Generationen zu bewahren, hat der Markt Langquaid zwischenzeitlich einen Bebauungsplan als Sicherungsinstrument erlassen. Mit Unterstützung der Städtebauförderung versucht der Markt die Sanierung der Gebäude voranzubringen und städtebauliche Störungen zu korrigieren. Das Denkmalamt hat den gesamten Marktplatz schon seit Jahrzehnten unter Ensembleschutz gestellt.



[Zeichnung: Bert Obermayer]



[Kastnerhaus von der Hinteren Marktstraße gesehen]

Der Kastner verzeichnete neben den jährlich einzudienenden Naturalien auch die Geldabgaben der Grund- und Vogteiuuntertanen sowie die allgemeinen Steuern aller im Gerichtsbezirk lebenden steuerpflichtigen Personen. Der Kastner war also ein landesherrlicher Finanzbeamter.



[Postexpedition]

Hier wird (bei einer der historischen Marktführungen) der historische Posthalter Georg Steiger von 1875 dargestellt – vor dem Kastnerhaus, der damaligen Postexpedition.

Ein Rundgang über den Marktplatz

Mit einer exemplarischen Auswahl aus historisch bedeutsamen Häusern wollen wir ein gutes Stück Geschichte wieder lebendig werden lassen:

1 Kastneranwesen (später „Hallermeier Braustatt“ u. Postexpedition)



Ursprünglich, ab Marktgründung, war dieses Anwesen Sitz des Kastners (Verwalter und Steuereinnehmer) der Wittelsbacher Herzöge. Daher Sonderstellung im historischen Marktgefüge: Gegenüber den sonst giebelständig zum Marktplatz stehenden Ackerbürgerhäusern hatte es als einziges ein imposantes Walmdach, schloss den Marktplatz nach Süden verengend ab und wurde soweit aus der Häuserzeile herausgerückt, dass der Kastner von seinem Amtssitz den gesamten Marktplatz bis zur Kirche und dem alten vorgelagerten Dorf (Kelheimer Straße) im Auge haben konnte.

Zum Anwesen gehörte ein Kasten, also ein großer Stadel zur Unterbringung der Naturalabgaben der Steuerbürger.

Nach dem 30-jährigen Krieg ging das herzogliche Anwesen in Privatbesitz über und wurde eine der sechs Langquaiden Brauereien, die „Hallermeier Braustatt“.

Laut Kataster von 1680 war es ein Wohnhaus mit Bierlagerkeller, Brauerei und Tafelwirtschaft, Hofraum mit Stall und Stadel, Wurz- und Obstgarten.

1852 erhielt Langquaid hier eine Postexpedition, und der damalige Besitzer Johann Steiger wurde der erste Posthalter. Zur Postexpedition wurden eine Pferdestallung und Wagenremise für Postkutschen gebaut.

4 Obermeyersches Schulhaus



Dieses Haus wurde im Jahre 1809 von den Bierbrauereiseheleuten Obermayer als Schulhaus gestiftet. Bis 1927 blieb es Schulhaus und Lehrerwohnung. Zugleich wurden aber auch Räume im Rathaus als Schulzimmer genutzt.

In Langquaid wurde wohl schon sehr früh Schulunterricht abgehalten. Die ersten gesicherten Hinweise, dass eine Schule bestand, datieren von 1412. Damals wurde vom Probsteirichter Konrad Huber ein Benefiziatenhaus zu Schulzwecken gestiftet, damit die Kinder nicht immer bis zur Pfarrschule nach Sandsbach gehen mussten. Die Mesner versahen zugleich den Dienst als Schulmeister.

6 Nagelhof (Hammelwirt)



Das Anwesen ist eine ehemalige Brauereischweige, die traditionelle Gastwirtschaft hat sich seit Jahrhunderten erhalten. Das Gebäude mit seinem zweigeschossigen Schweifgiebel dürfte vom Anfang des 18. Jahrhunderts stammen. Im Steuerkataster des Landgerichts Pfaffenberg von 1809 ist der Name „Nagelhof“ eingetragen, der mit einer „Kaminkehrergerechtigkeit“ versehen war. Dieses Anwesen zeigt durch seine Zugängigkeit in den Innenhof noch sehr schön die typische Siedlungsstruktur der Wittelsbacher Marktgründungen in ihrem bayerischen Herzogtum:

Ackerbürgeranwesen mit breitem giebelständigen Geschäfts- oder Handwerker- und Wohnhaus, anschließend Stallung mit Gewölbedecken als Grenzbebauung (heute ein Restaurant), hinten quergestellt ein großer Stadel, an der rechten Seite anschließend wieder als Grenzbau das nächste Anwesen mit derselben Struktur. Abschluss dieses geschützten Innenhofs ist ein Torbogen zum Marktplatz.



[Unterricht im Mittelalter]

Ein Bakkalaureus unterrichtet seine Schüler. Buchminiatur, 1. Hälfte 15. Jh., aus einer mittelböhmischen Handschrift.



[Typischer Innenhof, hier Marktplatz 8]

Einige Innenhöfe sind in Urform erhalten und Dokument der Wittelsbacher Siedlungsstruktur. Die quergestellten Scheunen bildeten den räumlichen Abschluss der Hofstätte. Im rechtwinklig dazu gestellten Längstrakt waren zumeist Brauerei, Ross-, Rinder- und Schweineställe untergebracht. Die historische Stadelreihe ist auf der Westseite fast vollständig erhalten.

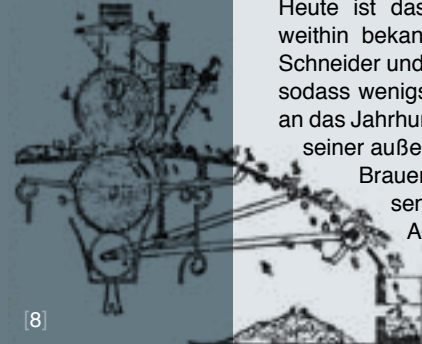


[Torbogen]
Charakteristisch sind die Hofeinfahrten zum Marktplatz: Gemauerte Segmentbögen mit in der Regel schlichten, senkrecht verbretterten Holztoren.



[Historisches Gewölbe Marktplatz 8]
Wie hier kann heute in Langquaid Gastronomie viel historisches Flair genossen werden.

[Hopfenpflückmaschine]
Hier ein Patent des Langquaiders Maschinenschlossers Christian Wolff von 1894.



7 Burgmayerhaus



Dieses Gebäude dürfte auf das 18. Jahrhundert zurückgehen und ist seit jeher mit einer „Handlungsgerechtigkeit“ versehen. Es steht seit Generationen im Besitz der alteingesessenen Familie Burgmayer, im Sprachgebrauch „Kaufmann Burgmayer“.

Die Bebauung dieser Wittelsbacher Siedlungspartelle entspricht noch heute exakt der vor 725 Jahren vorgegebenen Struktur. Über die Jahrhunderte wurde keine einzige Störung des Parzellengefüges vorgenommen.

8 Huberbräu



Eine ehemalige Brauereischweige, das heißt landwirtschaftlicher Betrieb mit Viehhaltung und eigener Brauerei – eine von 6 Brauereien in Langquaid.

1675 wurde dieses Haus mit Gaststube, Bierlagerkeller, Malztenne, Getreide- und Hopfenböden und Aufzug zur Straße hin gebaut.

Im Hofraum gehörten Sudhaus, Stallungen, Fremdenstallung, Wagenremise, Stadel und Wurzgarten dazu.

Das Anwesen umfasste gleich hinter dem Markt anschließend 100 Tagwerk Felder bis hin zur „Huberbräukapelle“ am Ortsrand Richtung Herrnhalthann und einen Bierkeller mit Kegelbahn in der äußeren Kelheimer Straße.

Heute ist das Anwesen im Besitz des weithin bekannten „Weißen Brauhauses Schneider und Sohn (Kelheim/München)“, sodass wenigstens noch eine Erinnerung an das Jahrhunderte lange Brauwesen mit seiner außergewöhnlichen Dichte von 6 Brauereien auf einem geschlossenen Marktensemble mit 28 Anwesen erhalten bleibt.

10 Obermünsterer



Das Anwesen ist wie die Hausnummer 8 ebenfalls eine Brauereischweige.

Der breitgelagerte zweigeschossige Giebelbau wurde 1650 als Wohnhaus mit Gaststube, Malztenne, Getreidelager, Bierkeller, Durchfahrt durch das Erdgeschoss, Tansaal mit Zechstube, Getreide- und Hopfenboden (Aufzug zur Straße) errichtet.

Im Hof waren Sudhaus, Stallungen für Pferde, Ochsen, Kühe und Schweine, Fremdstallungen, Stadel mit Kapelle und Wurzgarten untergebracht.

Die Landwirtschaft umfasste bis zu 195 Tagwerk. Dazu gehörte der Sommer-Bierlagerkeller in Oberleierndorf und der Einödhof Neuhaus (bei Hellring).

Das Anwesen befand sich zeitweise im Eigentum des Klosters Geisenfeld und gelangte mit der Säkularisation 1806 wieder in Privatbesitz, lange Jahre gehörte es der Familie des legendären Bürgermeisters Josef Münsterer.

2006 wurde es von Familie Wagner erworben und 2008 in Kooperation mit dem Programm „Leben findet Innenstadt“ umfassend saniert und zur heutigen modernen Einkaufspassage mit Wohnungen umgestaltet.

12 Untermünsterer (Zum Raubritter)



Der zweigeschossige Mansarddachbau war in der Herrschaftszeit der Wittelsbacher das Maut-

amt zur Erhebung des Zolls für den Warenumschlag in Langquaid, wie für die Benutzung der alten Handelsstraße zwischen den Alpenübergängen und Regensburg, Nürnberg und anderen im Norden liegenden Städten. Diese sogenannte Ochsenstraße führt durch den Markt Langquaid, der Wegezoll brachte den Herzögen reichlich Einnahmen.



[Giebel-Luken zum Einlagern]

Früher waren im ersten Stock von Marktplatz 10 Tansaal und Zechstube untergebracht. Unter dem Dach befanden sich Getreide- und Hopfenboden, die über die Öffnungen in der Fassade von außen über Aufzüge befüllt wurden.



[Zum Raubritter heute]

Einst Mauthaus, und seit langem schon traditionsreiche Gaststätte.



[Der „Herrgott von Langquaid“ – Josef Münsterer (1833-1900)]

Münsterer war eine kraftvolle Persönlichkeit aus einer wohlhabenden Bierbrauer-, Hopfenbauer- und Ökonomen-Dynastie. Von 1887 bis zu seinem Tod war er Bürgermeister. Mit eiserner Energie, Willens- und Durchsetzungskraft, immer auf Wohl und Ansehen des Marktes bedacht, erreichte er viel für Langquaid: Unter anderem setzte er den Bahnbau bis Langquaid durch. Er ging mit der achtungsvollen Bezeichnung „Herrgott von Langquaid“ in die Geschichte ein.

Dass es sich um ein herzogliches Gebäude handelte, war schon daran zu erkennen, dass es neben dem Kastnerhaus selbst als einziges ein Walmdach hatte und nicht giebelseitig zum Marktplatz stand. Die Zollstube dürfte sich in dem aus dem Gebäude heraustretenden Erker befinden haben.

Das Gebäude in der jetzigen Form wurde 1700 errichtet, der Kataster beschreibt es als „gemauertes Wohnhaus mit Gaststube und Erker zur Zolleinnahme, Bierlagerkeller, oben Tanzboden und Zechstube, Mansarddach mit Getreide und Hopfenboden sowie Getreideaufzug, Hofraum, mit Sudhaus und Mälzerei; Stallungen, Fremdenstallungen und Stadel, Eiskeller und Wurzgarten“.

13 Kirchenbeck



1720 erbautes zweigeschossiges Haus mit barockem Schweifgiebel, von 9 Besitzern als Bäckerei und Weißbäckerei betrieben bis 1871.

Anschließend war es ein Krämerladen, zuletzt die Werkstatt und der Laden eines Uhrmachermeisters.

Die Besitzer versahen früher jeweils auch die Mesnerdienste der direkt angrenzenden Kirche. Die Marktgründer platzierten dieses und die zwei anschließenden Anwesen ringförmig um die Kirche und schufen damit den nördlichen Abschluss des Marktplatzes.

16 Sturmmetzger



Das Gebäude geht auf das Jahr 1720 zurück, es umschließt mit den zwei Nachbaranwesen ringförmig die Kirche. Der Kataster beschreibt das Anwesen als Wohnhaus mit Eiskeller, Wurstkuchl und Laden, Hofraum mit Schlachthaus, Stall, Stadel und Wurzgarten.

ten. Es gehörte eine Landwirtschaft mit bis zu 38 Tagwerk dazu und war mit einer Metzgereigerechtigkeit versehen.

Die Anordnung des Gebäudes bildete die Einengung des nördlichen Zugangs zur historischen Marktplatzanlage.

Die Arkaden sind nicht historisch und wurden erst in der Städtebausanierung um 1985 in das Gebäude verlegt, um den Fußgängern mehr Sicherheit im zunehmenden Straßenverkehr an dieser Engstelle zu geben.

20 Seifensiederhaus



Dieses Traditionsgebäude geht zurück auf das Jahr 1770 (als Wohnhaus mit Werkstätte, Verkaufsladen,

Schuppen und Wurzgarten) und diente seit der Marktgründung verschiedenen alten Handwerkerberufen, über Generationen hinweg nachweislich der Seifen- und Salitersiederei, Wachszieherei, später der Lebzelterei und Konditorei, bis über eine Hutmacherei ein Textilgeschäft entstand.

22 Münstererhaus



Das Gebäude wurde 1740 als Wohnhaus mit Werkstätte, Stall und Schuppen errichtet, der neugotische Treppengiebel entstammt einer

Fassadenänderung aus dem Jahr 1886, in dem auch eine Hopfentrockenhalle dazu gebaut wurde.

Nachweislich zumindest seit 1682 über 4 Generationen wurde hier das Kupferschmiedehandwerk ausgeübt, dann übernahm es 1836 ein Rauchfangkehrer.

1878 wurde es vom legendären Bürgermeister Josef Münsterer als Alterssitz erworben und aufwendig umgebaut.

In diesem Münstererhaus weilte sogar für die Zeit eines Kaisermanövers im Jahr 1911 seine Königliche Hoheit Prinz Lud-



[Der Bahnhof von Langquaid um 1920]

Die Genehmigung für die Lokalbahn Langquaid-Eggmühl kam 1900, kurz vor Bürgermeister Münsterers Tod. 1903 ging die Linie in Betrieb. 61 Jahre verkehrte eine Dampf-, anschließend eine Diesellok. Der Personenverkehr wurde bereits 1968 eingestellt. Zu besonderen Gelegenheiten fährt das Historische Bockerl wieder.



[Münstererhaus]

Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, Regimentschef des königlich-bayerischen 18. Infanterie-Regiment 1911 hoch zu Ross vor dem Münstererhaus.



[Im Hopfengarten um 1930]

Abmessen des Hopfens in Metzen (1 Metzen = 30 l). Der Hopfenanbau, lange Zeit wichtigste landwirtschaftliche Erzeugung in Langquaid, begann unmittelbar hinter der Stadelreihe.



[Rathaus]

Im Bild zu sehen ist noch die neugotische Fassade aus dem 19. Jh. Links unten ist der Eingang zur Waage, vor dem die Bauern mit der Hopfenernte warten.

wig Ferdinand von Bayern. Gut 100 Jahre später wurde das Anwesen von der Apothekerfamilie Fuchs übernommen und erneut einer dringend notwendigen Sanierung unterzogen - mit sehr viel Fingerspitzengefühl und Bedacht auf die Historie und den Wert dieses außergewöhnlichen Baudenkmals im geschützten Marktensembel.

23 Oberer Weißgerber



Das 1670 entstandene Wohnhaus mit Werkstätte, Lager und Verkaufsladen, Erker und Barockgiebel, Stall, Stadel und Wurzgarten diente seit jeher dem Handwerk des Weißgerbers. Noch 3 der 6 Generationen der jetzigen Besitzerfamilie Bogner übten die Weißgerberei seit 1812 aus, bevor es eine Landwirtschaft mit Hopfenanbau und ein Krämerladen wurde.

24 Rathaus



Das erste gemauerte Rathaus mit Kellergewölbe und Ratssaal stammte aus dem 15. Jahrhundert und war noch mit Kalksteinplatten gedeckt. Es wurde bei wiederholten Kriegseinwirkungen in den Jahren 1506 sowie 1632 und 1641 (30-jähriger Krieg) durch Feuer schwer beschädigt, aber immer wieder in Stand gesetzt.

1650 soll der erste Stock ausgebaut worden sein und als Schulsaal bis 1809 gedient haben, als eine Schulstiftung den Umzug in das Obermeyersche Schulhaus (Marktplatz 4) zuließ.

Ab 1850 diente es wegen des großen Bedarfs als zweiter Schulsaal in Langquaid. 1876 wurde im Dachgeschoß sogar ein dritter Schulsaal ausgebaut. Mit der ein-

hergehenden Dachstuhlerneuerung erhielt der Giebel eine neugotische Gestalt mit drei Türmchen und Zierwerk (siehe Abb. linke Seite).

Wie vielseitig ein Rathaus für das Bürger-tum genutzt wurde, zeigt der Katasterbe-schrieb von 1870:

Rathaus, Fleischbank, Brotniederlage, Marktwaaage, Waschhaus, Abort und Wurzgarten.

Später kamen dazu: Hopfensiegel- und Hopfenlagerhalle mit Hopfenwaage, Poli-zeistube mit Arretierkammer, Gemein-de-diennerwohnung, Feuerwehrgeräte-halle, Gemeindeganzlei, Sitzungssaal.

Dieses alte, geschichtsträchtige Rathaus wurde Ende der 1970er Jahre abgebro-chen und durch den heutigen Neubau ersetzt.

26 Untersteiger (Hotel zur Post)



Der alte Hausname für dieses im Kern auf das Baujahr 1670 datierte Ge-bäude des heuti-

gen Hotels zur Post ist auf die Familie Steiger zurückzuführen, die zwischen 1708 und 1910 über 8 Generationen hier eine Bierbrauerei betrieben hat.

Das Anwesen war immer schon bedeutend am Marktplatz, zum „Wohnhaus mit Gaststube, Malztenne und Sudhaus sowie Tanzsaal im Obergeschoss“ gehörten Stallungen, Stadel, Schuppen, Fremden-stallungen, Wurzgarten und Obstgarten sowie eine Landwirtschaft von 95 Tag-werk.

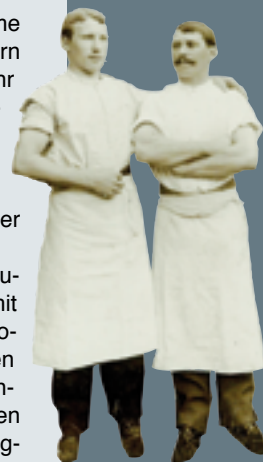
Die Geschichte dieses Anwesens ist eng verbunden mit der des Kastner- bzw. Steigeranwesens Marktplatz 1, denn Johann Steiger kaufte es 1829 dazu. Die beiden Brauereien wurden zusammengelegt, das Bier im großen Keller des „Steigeranwe-sens“ gelagert (Fasslager heute noch zu sehen).

Schon 1827 hatte seine Mutter Anna Stei-



[Hopfensiegeln]

Seit 1891 führt der Markt Langquaid als einer der Siegelbe-zirke der Hallertau sein eigenes Hopfensiegel.



[zwei Bäckerbur-schen um 1900]

Die stolzen Bäcker-gesellen Josef und Franz Xaver Burg-mayer, die in der elterlichen Bäckerei am Marktplatz ihre Ausbildung erhielten.



[Ferkelmarkt]

Die verschiedenen Märkte in Langquaid hatten noch bis vor wenigen Jahrzehnten große Bedeutung für die Region, so z.B. der wöchentliche Ferkelmarkt.



[Bischofshof]

Haus Marktplatz 27 war bis 1974 der alte „Bischofshof“, benannt nach den Regensburger Besitzern.

ger das Richtung Rathaus liegende Nachbaranwesen „Steigerbäck“, eine bis 1618 zurück nachweisbare Bäckerei mit 32 Tagwerk dazugekauft. Die Landwirtschaft umfasste in der Blütezeit 150 Tagwerk.

Die beiden bis dahin mit den 45° Giebeln zum Marktplatz stehenden Anwesen wurden zusammengebaut, um ein drittes Stockwerk erhöht und der First gedreht, sodass die mächtigste Längsfront zum Marktplatz entstand.

Von 1852 bis 1901 war die Familie Steiger Posthalter.

1910 erwarb die Familie Zirngibl das Anwesen, bis 1958 wurde hier Bier gebraut.

27 Bischofshof (Obersteiger)



An Stelle des heutigen Sparkassengebäudes stand bis 1974 der alte „Bischofshof“.

Die Eigentümer lassen sich bis 1605 zurückverfolgen. Da das Anwesen wie das gegenüberliegende und das angrenzende ebenfalls im Besitz einer „Steigerlinie“ stand, wurde es „Obersteiger“ genannt, während das nächste „Untersteiger“ hieß. Das Anwesen war ebenfalls sehr stattlich, umfasste bis zu 135 Tagwerk Landwirtschaft, dazu gehörte auch der Bierkeller an der früheren Hellringer Straße, der 1915 an Michael Zirngibl verkauft wurde und seitdem „Postkeller“ heißt.

Älteren Bürgern ist auch noch der Hausname „Fischerbräu“ – nach den Besitzern aus den Jahren zwischen 1857 und 1913 – bekannt, danach hatte das Anwesen wechselnde Eigentümer, bevor es die Bischöfliche Knabenseminarstiftung (Bischofshof), Regensburg, erwarb, die es 1974 an die Sparkasse zum Abbruch und Neubau eines Bankgebäudes verkaufte.

Erleben Sie Langquaid live:

Reichlich Geschichte und Geschichten ließen sich auch zu den hier nicht erwähnten Anwesen erzählen. Allein die Hausnamen, unterschiedlichste Sanierungen, die sich gut ins Bild fügen, renommierte Kaufmanns- und Handwerkstraditionen oder schöne Anekdoten aus anderen Zeiten wären es wert, gehört zu werden.

Einige Gelegenheit dazu möchten wir Ihnen in unseren Marktführungen oder in diversen, thematisch wechselnden Ausstellungen geben: ► *siehe Rückseite*

Neugestalteter Schöpfbrunnen

Der historische Schöpfbrunnen (in der Kelheimer Straße) steht im Bereich des alten Dorfes und wurde von den Bewohnern bis etwa 1950 als Wasserquelle rege genutzt. 2008 gewann der Markt Langquaid den Brunnenpreis der Brauerei Paulaner, konnte mit dem Preisgeld den Brunnen nach dem rechts abgebildeten Modell des Künstlers Alfred Kainz, Mallerndorf, neu gestalten und am 17. Mai 2009 der Öffentlichkeit mit einem historischen Fest übergeben. Historischer Wasserlauf und Becken wurden erhalten, beziehungsweise instandgesetzt. Die Steinwelle, gekrönt von einer Hopfendolde in Bronze und umgeben von sechs Sitzsteinen, welche die sechs ehemaligen Braustätten am Ort symbolisieren, ergänzen den Brunnenbau auf zeitgemäße Art.

Wandern und Schlemmen

Vom Ortskern ausgehend können Sie die Natur rund um Langquaid auf verschiedenen Wandertouren erkunden. Zum Beispiel auf dem Wanderweg „Sagen und Legenden“. Karten mit vielen Infos erhalten Sie im Rathaus.

Und nach der Wanderung lockt die Langquaidische Gastronomie mit Schmankele für jeden Geschmack – zumeist in historischem Ambiente.



[Führungen]

Groß und Klein sind fasziniert von der Welt des Mittelalters.



[Brunnen]

Entwurf für die Neugestaltung des historischen Schöpfbrunnens in der Kelheimer Straße.



[Wanderwege]

Naturerlebnis pur rund um Langquaid.

HISTORISCHES LANGQUAID LIVE ERLEBEN:



Informationen zu den umfangreichen Naherholungsmöglichkeiten in und um Langquaid sowie Anmeldungen zu unseren historischen Marktführungen (Termine nach Vereinbarung) bei:

**Markt Langquaid, Marktplatz 24,
84085 Langquaid, Tel.: 09452/912-21**

oder

**Büro Soziale Stadt, Hintere Marktstraße 20,
84085 Langquaid, Tel.: 09452/912-16**

www.langquaid.de

